

Im Hort geht's bunt zu

Farbenfrohen Don-Bosco-Umbau feierlich eingeweiht

PEGNITZ – „Geht nicht, gibt's nicht!“ Diesen Satz wollten die Mitarbeiter des Kinderhorts Don Bosco während der Erweiterung und Renovierung ihrer Räume nicht hören. Gemeinsam mit Bürgermeister Manfred Thümmler feierten gestern Kinder, Eltern und Gäste die Einweihung mit dem kirchlichen Segen.

„Alles ist jetzt so schön bunt“, sagt der neunjährige Paul zu den Veränderungen in seinem Kinderhort. Die neue Farbe an den Wänden gefällt auch Magdalena (9) am besten. Der zehnjährige Kemal stimmt seinen beiden Freunden zu. Doch er freut sich am meisten über die zwei neuen Zimmer, in denen er zukünftig über den Hausaufgaben sitzen wird.

Auch für Hortleiterin Elisabeth Lux bieten die neuen, hellen Räume optimale Bedingungen für ihre 58 quirligen Kinder. Sie und ihr Team seien froh, den Kindern Rückzugsmöglichkeiten nach anstrengenden Schultagen zur Verfügung stellen zu können, so Lux. Doch die Zeit des Umbaus war nicht immer leicht. Viel Staub, Dreck, und Krach mussten die Kinder aushalten. Trotz der Bauarbei-

ten wurden die Kinder aber immer flexibel betreut. „Wir mussten keinen zusätzlichen Schließtag machen“, betonte Lux.

Für den Hort war es schon ein kleiner Schock, als im Frühjahr dieses Jahres die erheblichen Schäden festgestellt wurden, sagte Kirchenpfleger Christoph Traßl. Eine Renovierung konnte nicht mehr umgangen werden. So musste die komplette Bodenplatte aus dem 50er Jahre-Bau raus, Elektroleitungen wurden erneuert, Wasserleitungen ausgetauscht. Außerdem bekam das Gebäude neue Fliesen und einen Innen- und Außen-Anstrich.

150 000 Euro-Maßnahme

Der 150 000 Euro teure Umbau wurde von der Erzdiözese Bamberg, der katholischen Kirchengemeinde und der Stadt finanziert. „Ohne die finanzielle Unterstützung der Stadt, wäre der Umbau nicht möglich gewesen“, sagte Josef Hoffmann von der katholischen Kirchenverwaltung. Die Stadt habe sich gerne beteiligt, denn der Hort bietet eine gute Möglichkeit die Kinder zu betreuen, so Bürgermeister Manfred Thümmler.



Die „Boscolinos“ sind von der Renovierung ihres Kinderhorts begeistert. Die bunten Farben an den Wänden gefallen ihnen am besten. Die Farbgestaltung kreierte Bettina Podlech vom Pegnitzer Büro Architektur und Raum. F.: Sonja Fleischmann

Professor Claudius Schmitz weiß, wie der Kunde tickt

Die Nordbayerischen Nachrichten haben den Marketing-Spezialisten nach Pegnitz eingeladen — Tipps für Einzelhändler

Professor Dr. Claudius Schmitz (50) sprüht vor Witz und Einfällen. Seine Vorträge hält der fidele Rheinländer wie ein Entertainer, gewürzt mit Anekdoten. Und wenn er Lust hat, fängt er auch noch an zu zaubern. Und so einer will dem Einzelhändler erzählen, was er besser machen kann? Er kann es.

PEGNITZ – Der Diplomkaufmann ist einer, der genau weiß, wie der Kunde tickt, was er mag und was er ablehnt. Claudius Schmitz ist an der Fachhochschule Gelsenkirchen Professor für Marketing und Handel, und kennt die Schwächen und Stärken des deutschen Einzelhandels wie kein Zweiter. Er weiß, weshalb die Innenstadt von Chemnitz wie tot darniederliegt, und er erzählt, wie eine einschlapfene Schreibwarenhandlung in Oberbayern so umgestaltet wurde, dass sich die Touristen die Nase am Schaufenster plattdrücken.

Buchautor und Jurymitglied

Seine Kenntnisse gibt der gebürtige Düsseldorfer gerne weiter: Er leistet in Seminaren Überzeugungsarbeit, spricht auf Kongressen und berät mit seinem Unternehmen Schmitz & Weingartz Firmen. Er ist Jurymitglied für den „Innovationspreis des Handels“ beim Hauptverband des Deutschen Einzelhandels und Buchautor.

Dieser Dr. Claudius Schmitz kommt nach Pegnitz. Auf Einladung der Nordbayerischen Nachrichten wird er am Donnerstag, 18. Oktober, um 19 Uhr in der Hotelfachschule aus dem Nähkästchen plaudern (Interessenten melden sich bei den NM). Er wird kritische Worte finden, aber auch erklären, was die Pegnitzer Geschäftsleute tun müssen, damit sie die Zukunft nicht verpassen.

Und die fängt bei der Marke an. „Was lockt mich, wenn ich an Pegnitz vorbeifahre, in die Stadt?“ will Professor Schmitz wissen. Es müsse eine Besonderheit geben, die die Menschen gezielt anzieht. In Bamberg ist es der

Dom, in Regensburg die Steinerne Brücke, in Coburg die Veste.

„Das Grundproblem ist, dass eine Stadt nicht zur Marke gemacht wird“, sagt er. Dieses Problem hätten viele Städte. Aber auch in Orten ohne Kathedrale und Museum könne sich die Geschäftswelt so aufstellen, dass sie wahrgenommen wird. Voraussetzung sei jedoch, dass alle Geschäftsleute mitmachen. „Die Grundstimmung muss lauten: Wir machen was gemeinsam.“ Veranstaltungen seien geeignet, potenzielle Kunden nach Pegnitz zu bringen und natürlich in die Läden, die sich ansprechend präsentieren sollten. „Die Geschäftsleute müssen in den eigenen Laden investieren“, betont Claudius Schmitz. „Einer muss vorangehen und die anderen mitreißen.“

So wie jener Papeterie-Besitzer in Bad Tölz. Der krempelte sein Geschäft um, ließ die Schaufenster attraktiv dekorieren, ging kreative Kooperationen mit bekannten Herstellern von Stiften und Füllfederhaltern ein. Das Geschäft wurde entrümpelt und aufgeräumt. Einheimische und Touristen bleiben seither stehen, bekommen Lust zu schauen, beäugen eine Staffelei, an der sie früher achtlos vorbeigegangen sind. Einzelne Produkte erzählen Geschichten. „Die Art der Inszenierung trägt erheblich dazu bei, einen Laden und seine Waren spannend zu machen“, sagt der Professor aus dem Ruhrpott. Es gehe schlicht darum, die Neugier des Kunden zu wecken.



Rat von Professor Claudius Schmitz: „Den Kunden emotional gewinnen.“ Foto: oh

Um Anreize zu schaffen, seien Schaufenster-Wettbewerbe eine gute Idee. Etwa, wer hat die schönste Weihnachtssdeko. „Dann strengen sich viele besonders an“, sagt Schmitz, der überzeugt ist, dass man Kunden emotional für sich gewinnen könne. Er rät dazu, ihre Sinne zu kitzeln, die Kunden mit eigenem Service zu überraschen und ihnen die Möglichkeiten zum Ausprobieren zu geben.

Die Geiz ist geil-Mentalität hat zwar in den vergangenen Jahren vor allem in den Supermärkten zu wahren Billig-Exzessen geführt, doch mittlerweile gönnt sich der Verbraucher auch wieder Luxus. „Der Preis mag den Kopf ansprechen, aber über Billigangebote gewinnt man das Herz des Kunden nicht.“

Im Trend seien gute Qualität, Beratung und Service. Dieser werde sich in den kommenden Jahren verstärken. Gefragt sei der Erlebniseinkauf – ihn gelte es mit Events und Stadtfesten zu kombinieren.

Weitere Trends, die zunehmend bedeutender werden, seien Wellness, Bio, Gesundheit – Dinge, die auch in der Freizeit gut tun. Die reine Funktionalität tritt in den Hintergrund.

Dass sich auf Luxus spezialisierte Geschäfte in kleinen Städten schwer tun, ist auch Professor Schmitz bewusst. Er regt an, preiswerte Ware der Mittelklasse schön zu dekorieren und so attraktiv zu präsentieren: „Die Mitte war noch nie tot.“ Die Kunden bräuchten ein Angebot, dass sie nicht gezwungen seien, in Bayreuth oder Nürnberg einzukaufen. Deshalb befürwortet Schmitz, Läden von Filialisten; jedoch keine Billigketten, sondern solche mit mittlerer bis guter Qualität.

Der von den Pegnitzer Geschäftsleuten ungeliebten Fußgängerzone kann er hingegen durchaus etwas Positives abgewinnen. „Kleine Bereiche in der Innenstadt sind super wichtig.“ Passanten könnten so die Verweilqualität genießen.

HANS-JOCHEN SCHAUER



Die Ära des Ministerpräsidenten Edmund Stoiber ist vorbei. Der einstige Aktenfanatiker von München ist zum Aktenvernichter in Brüssel mutiert. Was da groß zu machen ist, fragten wir uns am „Räuberstübl“-Stammtisch. Postwendend bekamen wir im Kreisausschuss vorgeführt, dass es keineswegs damit getan ist, einige überflüssige Paragraphen zu streichen.

Ein Beispiel gefällig? Der Landkreis nimmt an einem Pilotprojekt „zur Erweiterung und Erprobung von Handlungsspielräumen der Kommunen“ teil. Hierzu bedarf es einer Satzung. Weil der Kreisausschuss zwar Millionenprojekte wie die Ortsumfahrung von Buchau beschließen, nicht aber über eine solche Verwaltungsvorschrift entscheiden darf, empfahl er dieser Tage dem Kreistag Folgendes zu beschließen:

„Revolutionäre“ Vereinfachung

Der Landkreis erlässt auf Grund von Art. 4 Nrn. 1 und 3 des Gesetzes zur Erprobung einer Freistellung ausgewählter Kommunen von der Einhaltung von Rechtsvorschriften (Modellkommunengesetz) vom 10. 04. 2007 (GVBl. S. 271, BayRS 2026-1-S), Art. 17, 18, 20 Landkreisordnung für den Freistaat Bayern (Landkreisordnung – LkrO-) i.d.F. der Bekanntmachung vom 22. 08. 1998 (GVBl. S. 826, BayRS 2020-3-1-1), zuletzt geändert durch § 2 Gesetz zur Änderung des Kommunalen Haushaltsrechts vom 8. 12. 2006 (GVBl. S. 975) folgende Satzung:

§ 2 Personalvertretung: Der Landkreis Bayreuth macht von der Ermächtigung in Art. 4 Nr. 3 des Gesetzes zur Erprobung einer Freistellung ausgewählter Kommunen von der Einhaltung von Rechtsvorschriften (Modellkommunengesetz) Gebrauch. An die Stelle des „Kalenderhalbjahres“ in Art. 49 Abs. 1 Bayer. Personalvertretungsgesetz (BayPVG) tritt das „Kalenderjahr“.

Haben sie das verstanden? Nein? Dann liefern wir Ihnen gerne die Erklärung, die Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel den ebenfalls ratlos wirkenden Kreisräten gegeben hat. „Im Klartext bedeutet das, dass nur noch ein Mal im Jahr eine Personalversammlung stattfinden muss. Aber das haben wir eigentlich immer schon so gehandhabt.“

„Revolutionär“ nannte auch Dietel diese Vorgänge, die im Dezember noch das 60-köpfige Kreistagsgremium beschäftigen. Wir aber lassen es damit gut sein, tritt doch diese Satzung mit Ablauf des 30. April 2011 wieder außer Kraft. Der 1. April wäre unserer Ansicht das geeignetere Datum dafür. -isi-

Ohne böses Wort für die Stadt und den Sport im Einsatz



Begleitet von einem schier endlosen Trauerzug wurde der im Alter von 63 Jahren so plötzlich verstorbene ehemalige Stadtrat, FC-Vorsitzende und Wirt des Traditionslokals „Schlapp'n-Wirt“, Willi Meyer, auf dem Alten Friedhof in Pegnitz zur letzten Ruhe gebettet, im Grab seines schon 1950 verstorbenen Bruders Hans. Bei der Trauerfeier in der St. Bartholomäuskirche sprach Pfarrer Christoph Weißmann von dem Wunsch der Familie, dem Verstorbenen nicht voller Trauer, sondern in Dankbarkeit an ein erfülltes Leben zu gedenken. Dass Willi Meyer immer Verantwortung übernommen habe, würdigte auch Bürgermeister Manfred Thümmler. Er sei in der Heimat verwurzelt gewesen, habe sich für Andere engagiert, Ziele hartnäckig verfolgt, aber nie ein böses Wort gebracht. 2. Bürgermeister Helmut Graf zollte dem ehemaligen Stadtratskollegen im Namen der FWG Dank und Anerkennung. Erst am Samstag habe sich die Fraktion bei ihm im Wirtshaus auf den Wahlkampf vorbereitet. Es sollte das letzte Treffen sein. Graf sprach der Familie auch im Namen zahlreicher Vereine, Stammtische, der Hofer „Schlappentag“-Freunde und des FC Pegnitz sein Beileid aus. Nicht zuletzt sei Willi Meyer über die vielen VGN-Gäste, die bei ihm einkehrten, ein guter Botschafter der Stadt gewesen. Foto: Reinl